

AME-7245

# Fuge g-moll

KV 401

Wolfgang Amadeus Mozart

1756 - 1791

arr. Wilhelm Welzel

☹ Andante ♩ = 96

Akk. 1

Akk. 2

Akk. 3

Akk. 4

Basso

6

Musical score for measures 6-10. The score is written for five parts: A1, A2, A3, A4, and B. The key signature is G minor (two flats). The time signature is 4/4. A circled cross symbol is present above the A4 staff in measure 7. The notation includes various rhythmic values such as eighth, sixteenth, and quarter notes, as well as rests.

11

Musical score for measures 11-15. The score is written for five parts: A1, A2, A3, A4, and B. The key signature is G minor (two flats). The time signature is 4/4. The notation includes various rhythmic values such as eighth, sixteenth, and quarter notes, as well as rests.

16

Musical score for measures 16-20. The score is written for five staves: A1, A2, A3, A4, and B. The key signature is one flat (B-flat major or G minor). The time signature is 4/4. The notation includes various rhythmic values such as eighth and sixteenth notes, and rests. A large, semi-transparent watermark reading 'MUSIC EXEMPLAR' is overlaid diagonally across the page.

21

Musical score for measures 21-25. The score is written for five staves: A1, A2, A3, A4, and B. The key signature is one flat (B-flat major or G minor). The time signature is 4/4. The notation includes various rhythmic values such as eighth and sixteenth notes, and rests. A large, semi-transparent watermark reading 'MUSIC EXEMPLAR' is overlaid diagonally across the page.

## Erläuterungen zum Thema: Fuge

Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts entstand diese polyphone Form, die auf dem Prinzip der Imitation und vom damaligen neuen Sinn der Tonalität geprägt war. Alle vorhergehenden polyphonen Kompositionen, die das Prinzip der Imitation nutzen (die Caccia, später die Fantasie), bilden die Grundlage der Fuge. Spezielle Grundlage der Fuge war jedoch der Kanon, welchen man im 14. und 15. Jahrhundert Fuge nannte. Mit der eigentlichen Fuge wurde der Kanon um das ihm bis zu jenem Punkt fehlende tonale Element bereichert. Es ging nicht mehr darum, das Thema nacheinander in den verschiedenen Stimmen, sondern in den verschiedenen Tonarten zu wiederholen. Steht das Anfangsthema (genannt Dux oder Subjekt) in C-Dur, so wird es beim zweiten Einsatz (genannt Comes) in G-Dur oder einer anderen benachbarten Tonart eingeführt. Dadurch entsteht eine Art Dialog. Gleichzeitig fährt die Stimme, die das Subjekt vorgestellt hat, mit dem Kontrasubjekt fort und so weiter, bis alle Stimmen (nicht weniger als zwei, aber vorzugsweise vier bis fünf) ihren Einsatz haben.

Nach Abschluss der Exposition, das heisst, nachdem in jeder Stimme das Subjekt bereits einmal erklang, folgen die Divertissements oder die Durchführung. Dabei werden in kontrapunktischer Form Subjekt, Kontrasubjekt oder auch nur ihre Elemente verarbeitet oder miteinander kombiniert. Hierbei kommen die typischen kontrapunktischen Techniken zur Anwendung: Umkehrung, Engführung, Augmentation, Diminution und ähnliche. Dux und Comes sind durch mehrfache aufeinanderfolgende Einsätze ständig präsent.

Die Fuge schliesst mit einem Coda genannten, der Exposition vergleichbaren Abschnitt.

Die von allen grossen Komponisten (Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven, Felix Mendelssohn, Johannes Brahms, César Franck, Giuseppe Verdi, Paul Hindemith) gepflegte Fuge darf als die reichste und komplexeste Musikform gelten.

Hinweis zum Einstudieren und zur Aufführung dieser von Mozart ursprünglich für Klavier komponierten Fuge: Es ist wichtig, dass das Fugenthema in jeder Stimme hervorgehoben wird. Daher wurde bei diesem Arrangement gänzlich auf die dynamischen Zeichen verzichtet.

Akkordeon 4 und Basso spielen oktav-versetzt die gleiche Stimme, damit die tiefen Töne besser zur Geltung kommen.